
Webinar IV

06. November 2025; 18:00 – 19:30 Uhr; Online per Zoom

Determinanten psychischer Störungen bei Diabetes: Epidemiologie, Zusammenhänge, Auswirkungen, Versorgung

Referent: Referent: Herr Dr. Andreas Schmitt, Diplom-Psychologe, Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Diabetes Zentrum Mergentheim & Forschungsinstitut der Diabetes-Akademie Bad Mergentheim (FIDAM), Bad Mergentheim

Die psychische Gesundheit wird bei Menschen mit Diabetes deutlich häufiger durch psychische Probleme und Störungen beeinträchtigt als in der Normalbevölkerung. Zu den häufigsten psychischen Komorbiditäten zählen Depressionen und Angststörungen, wobei speziell depressive Störungen ca. 1,5- bis 2-mal häufiger vorkommen. Auch berichten 30–40% ausgeprägte diabetes-spezifische Belastungen. Auch problematische Essverhaltensweisen kommen relativ häufig vor und können dann das Glukosemanagement gravierend beeinträchtigen. Zu den häufigsten Essstörungen zählt die „Binge-Eating-Störung“, aber auch Purging-Verhaltensweisen zur Gewichtskontrolle, nächtliche Essattacken sind verbreitet. Seltener, aber dann besonders gefährlich kann eine komorbide Anorexie oder Bulimie bei Typ-1-Diabetes sein.

Psychische Störungen als Komorbidität beeinträchtigen nicht nur die Lebensqualität entscheidend, sondern sind oft auch mit ungünstigeren Behandlungsverhaltensweisen und suboptimalen Behandlungsergebnissen assoziiert. Depressionen zum Beispiel können ungünstige Gesundheitsverläufe, erhöhte Folgerisiken und eine gesteigerte Mortalität begründen.

Trotz jahrzehntelanger Forschung über psychische Störungen bei Diabetes ist die Evidenz inkonklusiv und es gibt viele offene Fragen. Die meisten Studien basieren auf erhöhten Symptomscores der untersuchten Störungen (Depression, Ängste, Essstörungen) und es gibt wenig Evidenz, welche Vollbilder der Störungen bzw. Störungsdiagnosen fokussiert. In der laufenden PRO-MENTAL-Längsschnittstudie wurden über 1200 Menschen mit Typ-1- oder Typ-2-Diabetes systematisch auf die wichtigsten psychischen Störungen untersucht – mithilfe psychodiagnostischer Interviews sowie auch vielen Selbstberichtsskalen und weiteren Verfahren. Anhand dieser neuen Evidenz sollen Prävalenzen, Verläufe, Risikofaktoren, Zusammenhänge und Auswirkungen der Störungen in Zusammenhang mit der Diabeteserkrankung besser beleuchtet werden. Die bestehende Evidenz soll aktualisiert werden. Diagnostik und Interventionsansätze werden überblickt.

Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme!